

Kaffee und Kuchen im August - eine Diskussion zu Sprache, Identität & „Heimat“

Als Tochter einer deutschen Mutter und eines polnischen Vaters, die an verschiedenen Orten in Deutschland und Europa gelebt hat, ist die Thematik der Identität und der „Heimat“ besonders interessant für mich.

In meinem Vortrag beim Kaffee-und-Kuchen-Treffen am 26. August ging ich auf die Frage der Verbindung zwischen Sprache, „Heimat“ und Identität ein und erzählte in dem Zusammenhang auch von der Geschichte meiner Familie väterlicherseits, die unmittelbar mit den historischen Ereignissen in Europa (Deutschland, Schlesien und Polen) vor, während und nach dem 2. Weltkrieg verbunden ist.

Ich bin in München geboren und an verschiedenen Orten in Deutschland, hauptsächlich bei Mainz in Rheinland-Pfalz, aufgewachsen. Studiert habe ich in Bonn und Heidelberg. Austauschsemester und verschiedene Praktika und Jobs im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ haben mich immer wieder auch ins Ausland geführt (England, die Niederlande, Italien, Finnland - und zuletzt hierher nach Adelaide).

Daher würde ich keinen Ort in Deutschland als meine „Heimat“ bezeichnen, sie sind vielmehr „Stationen“ auf meinem Lebensweg, oder mein „Hintergrund“, die Orte, an denen ich aufgewachsen bin und z.T. noch Verwandte habe. Heimatliche Gefühle hege ich also nicht nur für die Orte meiner Kindheit, sondern auch für andere, wo ich längere Zeit gewohnt habe.

„Heimat“ ist für mich viel mehr als nur der physische Ort, das Land, die Region oder das Haus, in dem man wohnt oder aufgewachsen ist. Für mich sind meine Familie, mein Partner, meine engen Freunde mein Zuhause. Die Menschen, die einem am nächsten stehen, schaffen ein Gefühl von Vertrautheit, Geborgenheit, Zugehörigkeit - „Heimat“ ist vor allem ein Gefühl, das jeder etwas anders für sich definiert. Zuhause kann deswegen theoretisch überall sein und ist nicht unbedingt an ein bestimmtes Land gebunden.

Für die Generation meines Großvaters und Urgroßvaters war dies jedoch noch anders - für sie war zeit ihres Lebens Schlesien und die deutsche Sprache „Heimat“ - ihre Identität somit an einen Ort und an eine Sprache gebunden. Meine Urgroßmutter kam aus einer polnischsprachigen Familie, mein Urgroßvater war allerdings deutschsprachig, und die Familiensprache war deutsch. Meine Familie wohnte in Tarnowitz, Schlesien. Die Stadt liegt in Oberschlesien, etwa 25 Kilometer nördlich von Kattowitz und rund 170 Kilometer südöstlich von Breslau (heutiges Polen). Tarnowitz, bis nach dem 1. Weltkrieg Teil Deutschlands, wurde 1922 an Polen abgegeben und lag damit in einem „gemischten“, zweisprachigen Gebiet.



Schlesien zwischen 1922 und 1945 (Quelle: <https://willich-nach-1945-flucht-und-vertreibung.de/provinzen/schlesien/>)



Schlesien im heutigen Europa (Quelle: <http://landsmannschaft-schlesien.de/schlesien/>)

Mein Großvater, 1930 in Tarnowitz geboren, wurde deutschsprachig sozialisiert und besuchte 1936 bis 1944 die deutschsprachige Schule. Als mein Urgroßvater, eigentlich Büroangestellter, 1944 von der deutschen Wehrmacht eingezogen und an die Front in den Niederlanden gesandt wurde, war meine Urgroßmutter plötzlich alleine mit vier Kindern. Mein Großvater, der älteste Sohn, musste fortan die Familie finanziell unterstützen - er arbeitete tagsüber als Postbote und besuchte parallel die Abendschule, um sein Abitur zu machen.

Ab Anfang 1945 floh ein Teil der damals 4,5 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Auch meine Urgroßmutter hatte bereits die Koffer gepackt und war bereit, Schlesien mit ihren Kindern in Richtung Deutschland zu verlassen (sie nahm an, dass ihr Mann gefallen war). Als aber mein Urgroßvater dann überraschend aus dem britischen Gefangenenlager zurückkehrte, blieb die Familie in Tarnowitz. Das östlich der Oder-Neiße-Linie gelegene Gebiet der Provinz Schlesien wurde 1945 unter polnische Verwaltung gestellt und administrativ in den polnischen Staat eingegliedert. Ähnlich wie in Südaustralien und an anderen Orten auch, wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit allen Mitteln versucht, alles „Deutsche“, vor allem die deutsche Sprache, aus der Öffentlichkeit zu verbannen: Es kam zur Entfernung der deutschen Ortsnamen sowie zur Vertreibung oder „Zwangspolonisierung“ der deutschen Bevölkerung. So wurde auch der Ortsname „Tarnowitz“ zu „Tarnowskie Góry“ geändert, und unser Familienname „Grutza“ zu „Gruca“. Ebenfalls mussten Vornamen geändert werden, sodass sie eher der polnischen Schreibweise entsprachen, deutsche Pässe gegen polnische getauscht werden, deutsche Bücher verbrannt werden. Alle nicht-polnischen Kultureinrichtungen (Zeitungen, Kirchen, Theater, Schulen etc.) wurden geschlossen. Die deutsche Sprache wurde offiziell verboten (und konnte nur noch heimlich gesprochen werden). Mein Großvater und seine Geschwister mussten fortan Polnisch lernen und ihre Schule und Ausbildung auf Polnisch abschließen.

Zeit seines Lebens fühlte sich mein Großvater nie als Pole. Sein Polnisch war nie so gut wie sein Deutsch. Er versuchte, die deutsch-schlesischen Identität zu wahren und sein Deutsch mit Hilfe von Büchern aus Deutschland, deutschem Fernsehen und Kontakt zu deutschsprachigen Verwandten am Leben zu erhalten. Trotzdem sprach er jedoch kaum Deutsch mit seinen Kindern (meinem Vater und meinem Onkel).

Mein Vater wurde also polnischsprachig sozialisiert. Die deutsche Sprache kannte er hauptsächlich von Gebeten sowie von Familienfeiern, auf denen deutsche Musik lief und deutschsprachige Verwandtschaft anwesend war. Als er mit seinem Medizinstudium fertig war, floh er aus Polen nach Deutschland, um dort seine Approbation und Facharztausbildung zu machen. Dort bekam er wegen seines Großvaters, meines deutschen Urgroßvaters, zusätzlich zum polnischen auch den deutschen Pass. Er lernte meine deutsche Mutter kennen und blieb. Heute fühlt er sich sowohl in der deutschen als auch der polnischen Sprache „zu Hause“, empfindet beide Länder und Kulturen als „Heimat“, fühlt sich sowohl polnisch als auch deutsch - und „europäisch“.

Auch ich fühle mich oft eher europäisch, wenn ich in Deutschland bin. Außerhalb Deutschlands identifiziere ich mich jedoch meist mit der deutschen Sprache und Kultur und sehe mich als Deutsche. Trotzdem ist meine deutsch-schlesisch-polnische Familiengeschichte auch ein Teil von mir.

Während für meinen Urgroßvater und meinen Großvater das Gefühl von Heimat und Identität noch sehr stark mit einem physischen Ort (Tarnowitz, Schlesien) und der Muttersprache (Deutsch) zusammenhing, sehen mein Vater und ich dies offener, fließender. „Heimat“ bedeutet für uns eine emotionale Zugehörigkeit, und wird somit stärker mit Menschen assoziiert, die uns nahestehen. Ich denke jedoch, Sprachkenntnisse sind wichtige Voraussetzungen dafür, sich heimisch oder verbunden zu fühlen. Zuhause ist dort, wo man ganz „man selbst“ sein kann, auch sprachlich. Sowohl mein Vater als auch ich verstehen das Leben in und mit zwei oder mehr Kulturen mehr als ein „Sowohl-als-auch“ denn als „Entweder-oder“ oder „Weder-noch“. Man kann es definitiv auch als Bereicherung, als Mehrwert sehen, wenn man sich von allem das Wichtigste bewahrt.

Auch, wenn Australien inzwischen zum Zuhause geworden ist, gehören doch für viele der Teilnehmer_innen des Kaffee-und-Kuchen-Treffens die deutschen Wurzeln unweigerlich dazu, wie ich in Gesprächen nach meinem Vortrag erfahren habe. Wie man mit „Heimat(en)“, Identität und der Konfrontation mit mehreren Kulturen und Sprachen umgeht, ist jedoch letztendlich sehr persönlich. Daher sollte jeder für sich die folgenden Fragen beantworten, die ich meinen Zuhörerinnen und Zuhörern am Ende meines Vortrags stellte, und die ich nun auch Ihnen, liebe Leserinnen und Lesern, mit auf den Weg geben möchte:

- Was bedeutet Heimat für Sie?
- Ist „Heimat“ an einen physischen Ort gebunden?
- Ist „Heimat“, wo mein Herz ist? Ist „Heimat“ ein Gefühl?
- Ist es möglich, mehr als eine „Heimat“ zu haben?
- Was bedeutet Ihnen die deutsche Sprache?
- Fühlen Sie sich eher deutsch, australisch, beides, oder ganz anders?

Quellen:

- <https://willich-nach-1945-flucht-und-vertreibung.de/provinzen/schlesien/>

English version:

As the daughter of a Bavarian mother and a Polish father, having grown up in several different places around Germany, and having lived and worked in other European countries during the past nine years, I've always been interested in questions of identity, belonging, and "Heimat", and what role language plays in all that. In my presentation at the "Kaffee und Kuchen" in August I talked about the connection between language, "Heimat" and identity, and linked it to my family's personal history (Germany/ Silesia/ Poland) during, before and after the 2nd World War.

I was born in Munich and grew up in different places in Germany, mainly close to Mainz in Rhineland-Palatinate. I studied in Bonn and Heidelberg. Exchange semesters and various internships and jobs in the field of "German as a foreign language" have often taken me abroad (England, the Netherlands, Italy, Finland - and finally here to Adelaide).

Therefore, I would not call any place in Germany my "Heimat". The places I've lived and grew up in are rather "stations" on my journey. I do not only feel connected to the places of my childhood, but also to others, where I was living for a longer time. "Heimat" is much more to me than just the physical place, the country, the region or the house where you live or grow up in. For me, "Heimat" is my family, my partner, my close friends - the people closest to you create a sense of familiarity, security, belonging. "Heimat" is above all a feeling which everyone defines differently. "Heimat" can therefore theoretically be anywhere and is not necessarily tied to a particular country, region or town.

For my grandfather's and great-grandfather's generations, however, this was different - for them, "Heimat" was always Silesia and the German language. Their identity was thus tied to a particular place and language. My great-grandmother came from a Polish-speaking family, but my great-grandfather was German-speaking, and the family language was German. My family lived in Tarnowitz, Silesia. The city is located in Upper Silesia, about 25 kilometres north of Katowice and about 170 kilometres southeast of Wroclaw (modern Poland). Tarnowitz, part of Germany until after the First World War, was handed over to Poland in 1922 and was thus located in a "mixed", bilingual area.

My grandfather, born in Tarnowitz in 1930, was socialised to the German culture and attended the German-speaking school from 1936 to 1944. When my great-grandfather, actually an office worker, was drafted by the German Wehrmacht in 1944 and sent to the front in the Netherlands, my great-grandmother was left alone with four children. My grandfather, the eldest son, had to financially support the family from then on - he worked at the post during the day and attended evening school.

From the beginning of 1945, a part of the then 4.5 million Silesians fled from the advancing Red Army. Also my great-grandmother had packed the bags and was ready to leave Silesia for Germany with her children (she assumed that her husband had died). But when my great-grandfather returned from the British prison camp, the family decided to stay in Tarnowitz. The area of the province of Silesia, located east of the Oder-Neisse line, was placed under Polish administration in 1945 and administratively incorporated into the Polish state. Similar to South Australia, as well as other places, after the end of the Second World War everything "German", especially the German language, was banned. German place names were removed, the German population was either expelled or "polonized". Thus, the place name "Tarnowitz" was changed to "Tarnowskie Góry", and our surname "Grutza" to "Gruca". In addition to that, first names had to be changed so that they corresponded more to the Polish spelling, German passports were exchanged for Polish ones, German books were burned. All non-Polish cultural institutions (newspapers, churches, theatres, schools, etc.) were closed. The German language was officially banned (and could only be spoken secretly). My grandfather and his siblings had to learn Polish and complete their education in Polish.

Throughout his life, my grandfather never felt like a Pole. His Polish language skills were never as good as his German ones. He tried to preserve the German-Silesian identity and to keep his German alive with the help of books from Germany, German television and contact to German-speaking relatives. Nevertheless, he hardly spoke any German with his children (my father and my uncle).

My father was socialised to Polish culture and language. The German language he mainly knew from prayers and family celebrations, at which German music was played and German-speaking relatives were present. When he finished his medical studies, he fled from Poland to Germany to receive his medical license and specialist training there. In addition to the Polish passport, he could apply for the German one because of his German grandfather. While in Germany, he met my German mother and stayed. Today, he feels at home in both the German and the Polish language, considers both countries and cultures to be "Heimat", and feels both Polish and German - as well as "European".

I myself often feel rather European than German when I'm in Germany. Outside of Germany, however, I usually identify with the German language and culture and see myself as a German. Nevertheless, my German-Silesian-Polish family history will always be a part of me.

While for my great-grandfather and grandfather, the sense of home and identity was still very much related to a physical place (Tarnowitz, Silesia) and a native language (German), my father and I view this more flexibly. "Heimat" has an emotional affiliation for us, it is associated with people who are close to us. However, I think that language skills are important prerequisites for feeling at home as well. "Heimat" is where one can be "one's true self". Both my father and I understand life in and with two or more cultures rather as a "both-as" than as "(n)either-(n)or", and definitely as a life-enriching reality.

How to deal with "Heimat", identity, and the exposure to multiple cultures and languages is ultimately a very personal matter. Here are some questions to think about:

- What does "Heimat"/ "home" mean to you?
- Is "home" a physical place or a feeling?
- Is "home" where my heart is?
- Is it possible to have more than one "home"?
- What does the German language mean to you?
- Do you feel more German, Australian, both, or completely different?